

Buchrezensionen

Ethnomykologie.

Verzeichnis der ethnomykologisch, biotechnologisch und toxikologisch relevanten Pilze. Literatur - Kunst - Volksmedizin - Pharmazie - Techniken - Drogen - Toxine - Farbstoffe

Hanns Kreisel (2014)

Gebunden (Hardcover), 180 x 245 mm,

375 Seiten mit 66 Farbtafeln

Weissdorn-Verlag Jena;

ISBN 978-3-936055-68-9; Preis 24,95 €

Erhältlich im Buchhandel

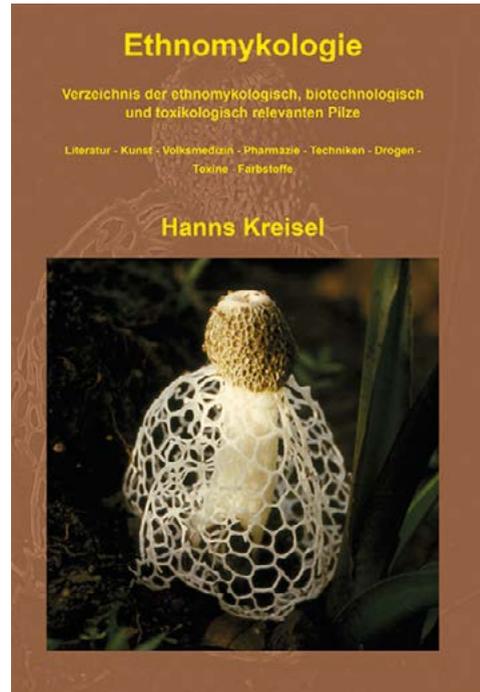
Der emeritierte Lehrstuhlinhaber für Spezielle Botanik an der Ernst-Moritz-Arndt-Universität Greifswald, Nestor der Mykologie im deutschsprachigen Raum, Prof. Dr. Hanns Kreisel, legt mit seiner „Ethnomykologie“ ein Nachschlagewerk der ethnomykologisch, biotechnologisch und toxikologisch bedeutenden Pilze vor.

Nach einer kurzen Einleitung weist der Autor darauf hin, dass der Begriff „Ethnomykologie“ oft noch von Rauschpilzkunde und Drogenkult besetzt sei, aber viel mehr beinhalte, nämlich die Beziehung des Menschen zu den Pilzen in ihrer ganzen Breite, zu Literatur, Kunst, Musik, Volksmedizin, Pharmazie, medizinischer Mykologie, Toxikologie und Technik.

Ausführlich widmet sich Kreisel den Pilzen in der Kunst von prähistorischen Zeiten bis in die Gegenwart. Der Autor hat bei seinen weltweiten Besuchen in Gemäldegalerien immer wieder Pilzdarstellungen, z. B. in Stilleben oder auf Darstellungen von Jagdszenen entdeckt. Selbst phytopathogene Pilze fand er auf Blumen und Früchten, so etwa auf einem Meisterwerk Caravaggios (1571–1610) in den Uffizien von Florenz. Dabei übertreffe die Detailgenauigkeit der künstlerischen Darstellung oft die der wissenschaftlichen Illustrationen in Büchern der gleichen Epoche bei weitem. Das gilt auch für die Pilzdarstellungen im Zyklus „Die vier Jahreszeiten“ von Giuseppe Arcimboldo (1527–1593), die im Louvre zu bewundern sind.

Gegen Ende des 19. Jahrhunderts tauchen Pilze erstmals in den Märchen, oft als vermenschlichte Wesen oder als Unterstände für Fabelwesen, auf.

Einen breiten Raum nehmen Kreisels Literaturrecherchen ein, die Dank seiner fundierten Kenntnisse der osteuropäischen und russischen Literatur diese mit



einbeziehen. Bei den mykophilen Völkern haben Pilze auch Eingang in musikalische Werke gefunden, so das von Igor Strawinsky 1904 vertonte populäre Volkslied „Die Pilze ziehen in den Krieg“.

Der US-amerikanische Künstler John Cage (1912–1992) wird vor allem als Komponist der „Neuen Musik“ wahrgenommen. Seine Leidenschaft für Pilze hat er auch grafisch ausgelebt. Wenig bekannt ist, dass er Mitbegründer der New York Mycological Society war und ein „Mushroom-book“ (1972) verfasst hat.

Peter Handkes erst kürzlich erschienener und viel diskutierter „Versuch über den Pilznarren“ (Suhrkamp, 2013) konnte noch nicht aufgeführt sein. Kreisel schreibt aber, dass Handke schon in älteren Werken („Versuch über die Jukebox“, 1990; „Mein Jahr in der Niemandsbucht“, 1994 u. a.) als hervorragender Kenner, Sammler und Koch von Speisepilzen ausgewiesen ist.

Auch in Lyrik, Erzählungen, Romanen, Zeichnungen, Lithographien und Plastiken von Günter Grass (* 1927) spielen Pilze eine herausragende Rolle. Seine Zeichnungen und Graphiken zeigen oft erotische und phallische Aspekte. In „Mein Jahrhundert“ (1998) widmet Grass dem Flaschenbovist ein ganzes Kapitel. In seinem Roman „Der Butt“ (1977) rächt sich die wegen ihrer Pilzgerichte beliebte Köchin Sophie für die immer wieder abschlägig beschiedenen Gnadengesuche ihres Verlobten Fritz, indem sie einen mit Fliegenpilz, Seidenrißpilz, Pantherpilz, Weißen Trichterling und Grünen Knollenblätterpilz gefüllten Kalbskopf serviert. Es kommt zu einer grotesken Situation, in der die geladenen polnischen und französischen Offiziere und Zivilpersonen derart in streitbare Erregung geraten, dass sie sich gegenseitig umbringen.

Mit Giftpilzen wird auch in wenigen Kriminalromanen gemordet.

Unbedingt lesenswert ist „The Document in the Case“ (1930), deutsch: „Der Fall Harrison“ (2005) von Dorothy Sayers (1893–1957), wenn auch die damalige (irrig) Annahme galt, dass der Fliegenpilz Muscarin enthalte.

Weitere Autoren von Kriminalromanen, in denen Pilze als Mordwaffe benutzt werden, findet der Liebhaber dieses Genres im Abschnitt Kriminalromane (S. 51). Auch die sehr lesenswerte fiktive Erzählung „Tödliche Pilze“ (1999) von Karin Montag ist aufgeführt.

Schließlich haben Pilze auch Eingang in Filmkunst, Theater und Oper gefunden.

Kernstück des Buches ist ein alphabetisches, nach relevanten Taxa geordnetes und sehr aktuelles Verzeichnis, das auch die erst vor wenigen Jahren identifizierten hochtoxischen Arten *Pleurocybella porrigens*, *Russula subnigricans* und *Trogia venenata* enthält.

Das Verzeichnis (S. 22–209) ist unterteilt in die Kapitel Acrasiomycetes, Ascomycetes, lichenisierte Ascomycetes (Flechten), Basidiomycetes, Deuteromycetes, Oomycetes, Taphrinomycetes, Uredinomycetes, Ustomycetes und basidiomycetale Hefen und Zygomycetes.

An Hand dieses Glossars findet der Leser für eine bestimmte Art den aktuell gültigen Namen mit Autorenzitat, Synonyma, deutsche, auch volkstümliche Bezeichnungen

und fremdsprachliche Namen. Weiter sind Hinweise zum Vorkommen, zur Ökologie, zur Verwendung, zu Inhaltsstoffen und Toxinen sowie zu Literaturstellen und ggf. zu Kunstwerken, in denen die Art dargestellt ist, angegeben.

Im nächsten Glossar (S. 210–267) sind Inhaltsstoffe aus Pilzen und Flechten mit Angaben zu ihrer Verwendung als Arzneimittel, in der Volksmedizin, Traditioneller chinesischer Medizin (TCM), als Nahrungsergänzungsmittel und in der Biotechnologie sowie ggf. ihrem Vorkommen in Kunst und Literatur aufgeführt.

Schaut man z. B. unter dem Stichwort „Pleurocybellaziridin“ nach, erfährt man, dass es sich um die Vorstufe der toxischen Aminosäure aus *Pleurocybella porrigens* handelt. Unter dem Eintrag *Pleurocybella porrigens* im „Verzeichnis der ethnomykologisch relevanten Pilze“ sind die wichtigsten Daten dieser Art zusammengefasst, wobei ich mir noch einen Hinweis auf die extrem lange Latenzzeit der Vergiftung von bis zu 30 Tagen gewünscht hätte.

Schließlich folgen in abgesetzten Kapiteln Literaturverzeichnisse (S. 268–291) mit einer Auswahl ethnomykologisch relevanter Literatur, Literatur zur Taxonomie und Nomenklatur, zur Mikrobiologie, Biotechnologie und Toxikologie, belletristischer Literatur und Kinderliteratur mit Märchen und Bilderbüchern.

Der folgende Abbildungsteil mit Farbfotografien von Pilzen und Flechten, überwiegend aus dem Fundus des Autors, enthält einige nur selten abgelichtete Arten wie *Podaxis pistillaris*, *Isaria farinosa*, *Laurobasidium lauri* und *Montagnea haussknechtii*. Leider entsprechen nicht alle Abbildungen den Kriterien, die heute an Bildschärfe und Farbbeinheit gestellt werden.

Das Buch schließt mit einem Register der deutschen Namen und bekannteren Namen aus Fremdsprachen sowie mit einem Verzeichnis der wissenschaftlichen Gattungsnamen.

Einige Ergänzungen und Korrekturen seien mir erlaubt:

Boletus torosus enthält **kein** Coprin.

Das toxische Prinzip in *Clitocybe acromelalga* und *Clitocybe amoenolens*, die Acromelsäure, ist ein Glutamat-Agonist (kein **Antagonist**).

Clitocybe phyllophila enthält kein Muscarin und ist ungiftig.

Coprinopsis picacea enthält Coprin in hoher Konzentration.

Der Verzehr von auf *Taxus* und *Laburnum* fruktifizierenden *Laetiporus sulphureus* ist potentiell tödlich.

Der Genuss von *Lentinula edodes* kann selten die „Flagellanten-Dermatitis“ auslösen.

Bei den Angaben zu den Morcheln wäre ein Hinweis auf das neurologische *Morchella*-Syndrom wichtig.

Nach Einatmen der Sporen von *Schizophyllum commune* kann es bei Immunsupprimierten zu Sinusitiden, Abszessen und Bronchopneumonien kommen.

Prof. Kreisel sei herzlich dafür gedankt, das er sein außerordentliches und umfangreiches Wissen über Pilze in allen Lebensbereichen gesammelt, aufbereitet und in sehr übersichtlicher Form wiedergegeben hat. Für jeden, der sich nicht nur für „Pilze an sich“ sondern darüber hinaus für die ganze Welt der Pilze mit all ihren Facetten interessiert, ist es ein unverzichtbares Nachschlagewerk, das der Rezensent nicht mehr missen möchte.

Siegmar Berndt

Rezension „Morphologie der Großpilze“ von Heinrich Dörfelt und Erika Ruske

Dörfelt H, Ruske E (2014):

Morphologie der Großpilze
mit 112 Farbbildtafeln,
Glossar und Namensregister, 278 S.,
Softcover. ISBN 978-3-642-41780-1, 29,99 €.
E-Book: ISBN 978-3-642-41781-8.

Stipitate Crustothezien, oder doch Crustothecien?

Der Rezensent freut sich schon jetzt auf die herannahende Pilz-Exkursionssaison, wenn er diese wunderbaren Fachbegriffe bei der Besprechung des Löwengelben Porlings unters Volk bringen kann. Ein Versuch bei „Google“ bringt für die „Z“ - Version Null Treffer und immerhin schon 66 Treffer bei der „C“-Variante, von denen gefühlte 66 % im Zusammenhang mit dem Erstautor stehen. Der Suchbegriff „Sporen“ bringt übrigens 3,26 Millionen Treffer. Im Kapitelchen „Schreibweise von Fachbegriffen“ wird dann gut erläutert, wie und warum es zur uneinheitlichen Verwendung von C und K/Z bei mykologischen und botanischen Fachbegriffen gekommen ist.

Damit das künftig viel leichter bzw. einheitlicher geht, haben die beiden Autoren ein neues Mykologisches Lehrbuch konzipiert, das für viele pilzkundlich Interessierte künftig eine gute Hilfe bei der Interpretation und Verwendung von Fachbegriffen sein wird.



Anliegen und Inhalt des Buches (Auszug):

„Auf der Basis von Definitionen, Erläuterungen und Illustrationen fachsprachlicher Begriffe werden dem Benutzer Grundlagen der Morphologie der Großpilze vermittelt, wobei methodisch die fotografische Darstellung im Mittelpunkt steht.“

Von Seite 10 (Aecium) bis 213 (Weißfäule) werden jeweils auf Doppelseiten gut Ein-hundert Leitbegriffe links mit Text und rechts mit Farbbildtafeln anschaulich erklärt. Die 112 Farbtafeln sind zusammengesetzt aus jeweils vier bis neun Einzelaufnahmen. Jede Abbildung wird auf der linken Seite erläutert. Im Glossar werden dann neben diesen Leitbegriffen weitere Stichwörter kurz definiert sowie Verweisbegriffe und Synonyme ergänzt. Danach folgt ein 13-seitiger Abschnitt mit Tafeln von polyporoiden Hymenophoren (Porenbilder), wie sie in ähnlicher Weise schon BREITENBACH & KRÄNZLIN in Pilze der Schweiz, Bd. 2 dargestellt haben.

Zielgruppe (Auszug):

„Es ist auch ein Ziel des Buches, allen Naturfreunden – nicht nur den Mykologen unter ihnen – die Vielfalt der pilzlichen Formen und deren strukturelle Grundlagen in ihrer Ästhetik nahe zu bringen, um vielleicht den einen oder anderen zu animieren, sich näher mit den von Pflanzen und Tieren so gänzlich verschiedenen Lebewesen zu beschäftigen, die schon immer die Phantasie der Menschen angeregt haben, wie das in Bezeichnungen wie Hexenring, Hexenbutter, Hexen- und Satanspilz oder in den symbolischen Vergleichen phalloider oder vaginaler Formen zum Ausdruck kommt.“

Fazit:

Es ist den Autoren gelungen, eine Lücke in der deutschsprachigen, mykologischen Fachliteratur zu schließen, und das Buch sollte daher in keiner gut sortierten Mykothek fehlen.

Dem eigenen Anspruch, die fotografische Darstellung in den Mittelpunkt zu stellen, und Naturfreunden die Pilzwelt u. a. durch ihre Ästhetik näher zu bringen, werden die Bilder leider nicht immer gerecht. Unschärfen, Über- und Unterbelichtungen und suboptimale Motivwahl sind in einigen Tafeln zu finden.

Peter Karasch



Deutsche Gesellschaft für Mykologie e.V.
German Mycological Society

Dieses Werk stammt aus einer Publikation der **DGfM**.

www.dgfm-ev.de

Über [Zobodat](#) werden Artikel aus den Heften der pilzkundlichen Fachgesellschaft kostenfrei als PDF-Dateien zugänglich gemacht:

- **Zeitschrift für Mykologie**
Mykologische Fachartikel (2× jährlich)
- **Zeitschrift für Pilzkunde**
(Name der Hefreihe bis 1977)
- **DGfM-Mitteilungen**
Neues aus dem Vereinsleben (2× jährlich)
- **Beihefte der Zeitschrift für Mykologie**
Artikel zu Themenschwerpunkten (unregelmäßig)

Dieses Werk steht unter der [Creative Commons Namensnennung - Keine Bearbeitungen 4.0 International Lizenz](#) (CC BY-ND 4.0).



- **Teilen:** Sie dürfen das Werk bzw. den Inhalt vervielfältigen, verbreiten und öffentlich zugänglich machen, sogar kommerziell.
- **Namensnennung:** Sie müssen die Namen der Autor/innen bzw. Rechteinhaber/innen in der von ihnen festgelegten Weise nennen.
- **Keine Bearbeitungen:** Das Werk bzw. dieser Inhalt darf nicht bearbeitet, abgewandelt oder in anderer Weise verändert werden.

Es gelten die [vollständigen Lizenzbedingungen](#), wovon eine [offizielle deutsche Übersetzung](#) existiert. Freigibiger lizenzierte Teile eines Werks (z.B. CC BY-SA) bleiben hiervon unberührt.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Zeitschrift für Mykologie - Journal of the German Mycological Society](#)

Jahr/Year: 2014

Band/Volume: [80_2014](#)

Autor(en)/Author(s): Berndt Siegmar, Karasch Peter

Artikel/Article: [Buchrezensionen 648-652](#)